Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 12

Artikel: Charakterbildung auf der Mittelstufe
Autor: Voegelin, Ruth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Charakterbildung auf der Mittelstufe

Wenn wir an diese Aufgabe herantreten, so ist wohl das erste, was wir uns fragen : Ist Charakterbildung von uns aus überhaupt möglich ? Ist nicht alles, was wir darüber hören, schreiben und lesen, schöne Theorie, und sieht nicht die Wirklichkeit so ganz anders aus, als wir uns oft eingestehen wollen ? Können wir von Charakterbildung sprechen, wo wir doch vielfach gar keine Resultate sehen ?

Schon die äussern Umstände sind oft ungünstig. Elternhaus und soziales Milieu beeinflussen in starkem Masse den Charakter des Kindes, und wir können leicht versucht sein, zu sagen : Also wozu all diese Mühe, diese oft höchst undankbare, von den Eltern falsch oder nicht verstandene Arbeit am Charakter ? Geben wir den Kindern, was unsere Pflicht : ein gutes Rüstzeug an Wissen und Denken.

Dem gegenüber halte ich ein Wort von Lotte Müller : « Keine Schularbeit leistet, was sie leisten könnte, wenn sie nicht neben der Pflege der körperlichen und geistigen Kräfte auch die Seele des jungen Menschen bildet, wenn sie nicht erzieht. »

Was wir heute nötig haben, sind verantwortungsbewusste, willensstarke Menschen — Menschen, die frei von allen möglichen Einflüssen urteilen können und die den Mut haben, zu ihrer eigenen Meinung zu stehen. Aber auch Menschen mit Herz und Gemüt. Ich glaube, es fehlt in unserer Zeit nicht an intellektuell gebildeten Menschen, solchen, die sehr viel wissen, die unendlich viel gelernt haben in den Schulen — und doch, wie wirkt sich das alles aus ? Verstehen diese vielen auch richtig zu leben, so zu leben, dass sie andern Wegweiser zum Guten, zum harmonischen Leben sein können ? Es ist wohl schon so, dass wir das nicht lehren können. Aber das Werkzeug dazu wollen wir schmieden helfen, indem wir versuchen, Charakter und Persönlichkeit, Herz und Gemüt in der Schule zu entwikkeln. Dies sehe ich als Ziel und Aufgabe jeder Schulstufe an.

Für mich bedeutet Charakterbildung in der Schule :

1. *Stärkung aller guten Eigenschaften* im Kind, worunter ich verstehe : Ehrlichkeit, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Pflichtbewusstsein — was weiterführt zur Willensbildung.
2. *Bekämpfung der negativen Eigenschaften* wie : Vergesslichkeit, Unehrlichkeit, Geschwätzigkeit (im Sinne des Kaffeekränzchenklatsches), Bequemlichkeit, Schmeichelei.

Meine Erfahrungen beziehen sich sowohl auf mein Zusammensein mit Mädchen in der Schule wie ausserhalb bei den Pfadfinderinnen.

1. *Ehrlichkeit.* Immer wieder müssen wir auf diesen Punkt zurückkommen. Wenn auch auf der Mittelstufe das System der Spickzettel und des Abschreibens aus dem Buch noch nicht eingeführt ist, so kommt trotzdem das Kind fast jeden Tag in Versuchung, unehrlich zu sein. Geben wir uns keinem falschen Idealismus hin und glauben : Meine Schülerinnen lügen mich nicht an und schreiben nicht ab. Wir dürfen höchstens an eine Bereitschaft zum ehrlichen Arbeiten und Ehrlichsein glauben.

Von einer neuen Klasse verlange ich immer zuerst Ehrlichkeit. Bei der ersten schriftlichen Arbeit, von der ich will, dass sie selbständig ausgeführt werde, heisst es : Jede schaut auf ihr Heft oder gradaus. Wer zur Seite sieht, lässt sich eine Null eintragen. Im Anfang muss ich das vielleicht

zweimal durchführen. Nicht dass ich mir einbilde, die Kinder würden jetzt schon von sich aus nie mehr abschreiben. Wenn sie Gelegenheit haben, tun es einige sicher wieder. Also muss ich aufpassen. Die Schülerinnen wissen, dass ich sie sehe, dass ich sie beobachte. — Nun wird man mir sagen: « Das ist nicht Charakterbildung, das ist Zwang. » — Ja, im Anfang sicher. Aber im Laufe der Zeit gibt sich Gelegenheit, über Ehrlichkeit zu sprechen, selber ehrlich zu sein. Im Kinde bildet sich so ein Maßstab, mit dem es den Wert der Ehrlichkeit misst. In den schwierigsten Fällen hilft oft nur das Vertrauen. Diese Basis scheint mir aber ohne engen, persönlichen Kontakt mit dem betreffenden Kinde unmöglich.

Schon das 12jährige Kind kann erkennen, dass es um mehr geht als um blosses Abschreiben. In einer Aussprache über dieses Thema äusserten sich meine Schülerinnen folgendermassen : « Abschreiben, das ist gelogen, gestohlen. Es ist eine Schande. Wenn ich abschreibe, kann sich die Lehrerin nicht auf mich verlassen, auch nicht in andern Dingen. » Oft treten im Anschluss an solche Aussprachen auch schon Konflikte auf. Ein Kind wendet ein : « Aber im Geschäft kann man doch manchmal nicht die Wahrheit sagen, muss man lügen. » Die Mitschülerinnen beteiligen sich sehr eifrig an dem Gespräch, ein Zeichen dafür, dass es sie wirklich beschäftigt. Einige sind konsequent gegen jede Art von Lüge, andere möchten den bequemeren Weg des Kompromisses wählen. Eine bringt das Wort Notlüge. Zum Schluss stellen die Kinder fest : Unser Gewissen sagt uns, ob wir recht handeln und reden oder nicht. Die Frage der Notlüge muss in dem Falle jede für sich beantworten.

2. *Höflichkeit.* Ich verlange, dass die Schülerinnen untereinander anständig und höflich verkehren. Gar manches wohlerzogene Töchterchen, das der Lehrerin gegenüber immer sehr höflich ist, wird bei den Kameradinnen zum gröbsten Flegel. Da heisst es eben für die Lehrerin auch, Augen und Ohren offen zu halten. Wenn sich Gelegenheit bietet, reden wir einmal darüber, und wenn später eine etwas zu klagen hat, so kommt es vor die Klasse. Sobald die Kinder einen guten Klassengeist haben (und dieser scheint mir unbedingt nötig, wenn man von Charakterbildung in der Schule spricht), lassen sie sich von ihren Kameradinnen viel sagen. Das nützt meistens mehr als alle guten Ermahnungen der Erwachsenen.

3. *Pflichtbewusstsein und Erziehung zur Hilfsbereitschaft* sind wichtige Punkte der Charakterbildung. Hier sieht es auch sehr oft schlimm aus. Nicht gegenüber der Lehrerin. Da ist fast jede hilfsbereit. Aber es wirkt oft bedrückend, zu sehen, wie wenig Helferwille die Kinder füreinander zeigen. Ich sehe hier für die Schule wichtige Aufgaben. In jeder Klasse gibt es Ämtchen, die von Kindern betreut werden. Sie erziehen zur Verantwortung und zu Pflichtbewusstsein. Dabei ist zu sagen, dass diese, von der Lehrerin bestimmten Pflichten oft sehr gerne übernommen werden, besonders die verantwortungsvollen, wie : Bibliothekchef, Kassierin, Blumen- und Wandtafelchef. Weniger beliebt sind Fenster- und Handarbeitschef, denn hier handelt es sich mehr noch als bei den erstgenannten um ein reines Arbeiten für die andern. Die Tatsache, dass die Kinder gerne verantwortungsvolle Posten übernehmen, möchten wir in vermehrtem Masse berücksichtigen. Das Kind will ernst genommen sein, will etwas leisten, das nur es kann. Geben wir ihm die Möglichkeit dazu.

Bei den Pfadfinderinnen sah ich immer wieder, dass Schülerinnen, welche in der Schule ihre Arbeit mittelmässig oder sogar nachlässig ausführten, ihre kleinen Posten bei den Pfadfinderinnen mit grösstem Eifer und zur vollen Zufriedenheit ausfüllten. Woher kommt das ? Es sollte doch gerade umgekehrt sein. Die Pfaderei sollte doch helfen, das Kind in erster Linie zur gewissenhaften Ausführung seiner täglichen Pflichten zu erziehen. — Ja, sicher ! Aber dass wir eben die freigewählte Arbeit, die uns am meisten interessiert, anders ausführen als die aufgezwungene, das ist doch auch bei uns Erwachsenen Tatsache. Aber in der Schule *muss* das Kind so viel und *darf* so wenig, gerade was das Lernen anbetrifft. Beachten wir nicht oft die freie Arbeit des Kindes zu wenig ? Halten wir nicht doch manchmal das, was wir gerade aufgeben, für das allein wichtige? Das Kind aber nicht ! Ein Zwang wird immer notwendig — und auch gut sein. Es soll ja auch lernen, seinen Willen einem andern unterzuordnen, sich für etwas anzustrengen. Und da habe ich gute Erfahrungen gemacht mit der Gruppenarbeit. Das Kind arbeitet, lernt dann für den Erfolg seiner Gruppe, nicht nur für sich. Auf diese Art kommen die Mädchen auch dazu, sich neben der Schule zu helfen. Die Gruppe fühlt sich verantwortlich für die Leistungen ihrer Angehörigen. Das Kind unserer Stufe lebt noch ganz in der Gemeinschaft. Es zieht sich noch nicht in sich selbst zurück, wie dies später der Fall ist. Es würde alles tun für seine Gruppe, wenig für sich selbst.

Durch die Lektüre kommen wir sicher auch einmal auf Hilfsbereitschaft zu sprechen. Leicht geraten die Kinder dabei ins Fabulieren. Es gilt hier, straff zu unterscheiden zwischen dem, was man helfen sollte und tatsächlich tut. Kleine Beobachtungen der Lehrerin helfen da meist auf den rechten Weg. Z. B. eine Bemerkung dazu, wie Marianne gestern ihren Stuhl mühsam von einer Seite des Tisches auf die andere schaffte, während Trudi gedankenlos zuschaute. Dass auch das Helfen daheim, gegenüber Mutter, Geschwistern, Dienstboten zur Sprache kommt, ist selbstverständlich.

4. *Willensbildung.* Alles, was wir bis dahin ausführten, gehört zugleich dazu, denn, um wahr zu sein, um andern zu helfen, um seine Pflicht richtig zu tun, immer braucht es Willen. Diesen Willen, den wir so nötig haben, können wir auch in der Schule besonders ausbilden. Wir versuchten es auf folgende Art : Jeden Tag nach dem Aufstehen fünf Minuten turnen und täglich Gesicht, Hals, Arme und Brust waschen, die Zähne bürsten und alle zwei Tage die Füsse waschen. Wer das durchführt, darf im Tag zwei Punkte für seine Gruppe eintragen. — Einen solchen Wettbewerb führe ich natürlich erst durch, wenn ich meine Klasse genau kenne und weiss, wie es mit der Ehrlichkeit steht. Denn eine direkte Kontrolle über die Angaben der Kinder habe ich nicht. Im Klassenrat werden Erfahrungen über Turnen und Waschen mitgeteilt.

Der *Klassenrat* hilft mir auch bei der Charakterbildung. Eine von der Klasse gewählte Vertreterin berichtet über eingegangene Fragen, Kritiken, Anregungen im Verhalten der Klasse. Wir prüfen, ob wir unserm Klassengesetz nachleben, räumen auf, wenn uns etwas nicht passt an den Mitschülerinnen. Die Klassenvertreterin darf auch allfällige Klagen wegen Aufgaben vorbringen. Klassenrat halten wir ungefähr einmal im Monat.

Ich habe hier noch etwas vom *Klassengesetz* zu sagen. Eine Schülerin stellte es zusammen nach einem Klassenrat anfangs eines neuen Quartals. Ich kam auf die Idee aus der Überlegung : Wir alle brauchen etwas, an

das wir uns halten können. Für junge Menschen muss dieses Etwas möglichst konkret sein. Von der Pfadfinderbewegung kannte ich Nutzen und Wert eines solchen Gesetzes, und so führte ich die Kinder zu Anfang des neuen Quartals dazu, sich ein Gesetz zu geben. Es enthält keine unerreichbaren Ziele. Sein Motto heisst : Alle für eine, eine für alle. Vergesslichkeit, Aufpassen in der Stunde, Mitarbeiten aller Aufgaben, Hintenherum-Reden sind darin aufgeführt.

Wenn wir uns nun fragen : Wo, in welchem Fach bietet sich die beste Gelegenheit zur Charakterbildung, so muss ich sagen : überall ! Denn Charakterbildung ist nicht Angelegenheit eines bestimmten Faches, sondern Grundlage für alle Fächer, denn sie soll Grundlage des Menschen überhaupt sein.

Ich denke ans Turnen und glaube, dass ich meine Kinder gerade dort am besten kennen lerne. Da sehe ich das Mutige, das Schüchterne, das Freche, das Rücksichtslose, das zäh sich Einsetzende. Da kommt es am ersten vor, dass spöttische Naturen eine unbeholfene Turnerin auslachen, und wie gut können wir hier gegen diese hässliche Eigenschaft ankämpfen. Anstatt auszulachen, wollen wir lieber Hilfe stehn. — Und wie ist es mit dem Singen ? Erzieht es nicht zur Gemeinschaft, wie nicht schnell ein Fach? Was die einzelne nur piepsend hervorbringt, hilft im Klassengesang mit, ein schönes, harmonisches Ganzes zu bilden. Auch das Anhören guter Musik sollte sicher in vermehrtem Masse gepflegt werden, denn so gut wie eine feine Geschichte in uns gute Gedanken weckt, kann es auch gute Musik tun. Solche Musikstunden müssten dem kindlichen Fassungsvermögen gut angepasst sein, auf keinen Fall dürften sie lang sein.

Das gleiche gilt auch für das Betrachten von Kunstwerken. Ich glaube, die Kunst wird noch viel zu wenig herangezogen zur Charakterbildung. Dieses Prinzips möchte man auch gedenken bei der Gestaltung des Klassenzimmers.

Ich habe hier noch nichts gesagt von der Erziehung zur Pünktlichkeit, zur Zuverlässigkeit, zur Verantwortung. Sie gehören unbedingt zu unserer Aufgabe und müssen vor allem vorgelebt werden. Gerade mit der Zuverlässigkeit steht es ja heute schlimm. Überall hören wir die gleiche Klage und erleben es leider selber : man kann sich selten auf jemanden verlassen. Darum wollen wir helfen, zuverlässige Menschen zu erziehen. Auch Kinder sollen für etwas Verantwortung übernehmen, sei es für eine neu in die Klasse aufgenommene Kameradin oder für eine allzu nachlässige Schülerin, die immer Hefte und Bücher in der Schule vergisst und deshalb ihre Aufgaben nicht machen kann, sei es für eine bestimmte Aufgabe der Klasse. Sie sollen auch den Mut haben, in einer schwierigen Lage zu entscheiden, was zu tun sei, und dann, komme es wie es wolle, zu ihrem Entscheid, zu ihrer übernommenen Verantwortung zu stehen. Von uns aus gesehen handelt es sich dabei ja meist um Kleinigkeiten, aber an diesen Kleinigkeiten sollen die Kinder wachsen, damit sie nicht später einmal Hampelmänner sind, die willenlos ausführen, was derjenige befiehlt, der am Schnürchen zieht.

Die beste Gelegenheit zur Charakterbildung bietet sich jedoch immer wieder fern von der Schulstube, auf Ausflügen, in Lagern. Deshalb veranstalte ich mit meinen Klassen, wenn immer möglich, einmal im Jahr ein Lager. Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Verantwortung können in keiner

Schulstube so eindrücklich und selbstverständlich zur Anwendung kommen wie hier. Hier *leben* wir einmal miteinander, anstatt immer nur zusammen zu *lernen*. Auch haben gerade unsere Stadtkinder dieses Hinausgehen in die Stille und Einfachheit, in die Natur, ebenso nötig wie das Lernen des Einmaleins.

Charakterbildung wird immer, auch unter den günstigsten Verhältnissen das Schwerste sein, und wir dürfen nie Erfolg erwarten. Wir können nur säen und pflegen. Wie die Ernte sein wird, können wir nicht wissen und dürfen nicht entmutigt sein, wenn sie später einmal nicht so ausfällt, wie wir es hofften und wie es möglich gewesen wäre. Aber wir dürfen keine Gelegenheit ausser acht lassen, müssen immer wieder bereit sein, von vorn anzufangen, denn immer wieder stehen neue Kinder vor uns, und ein anderer führt weiter, was wir angefangen haben. Man könnte sich auch fragen, ob es gerade für die Charakterbildung nicht besser wäre, eine Lehrkraft könnte ihre Klasse länger behalten als ein oder zwei Jahre. Der ständige, für Charakterbildung so nötige Kontakt mit dem Elternhaus wäre dann auch leichter möglich. Es wäre für die verantwortungsbewusste Lehrkraft keine leichte Aufgabe, denn es würde von ihr in vermehrtem Masse fordern, das, wozu sie ihre Schüler bringen möchte, selbst zu sein : eine an sich arbeitende Persönlichkeit, ein Charakter. *Ruth Voegelin.*

Das ist mein Streit :
Sehnsuchtgeweiht
durch alle Tage schweifen.
Dann, stark und breit,
mit tausend Wurzelstreifen
tief in das Leben greifen —
und durch das Leid
weit aus dem Leben reifen,
weit aus der Zeit ! *Rainer Maria Rilke.*

Die Mittelschule an der Schweizerischen Landesausstellung

Der mittlere Teil der Ausstellung des Erziehungswesens, zwischen den Gebäuden der Volksschule und Hochschule gelegen, gehört den rund 50 schweizerischen Maturitätsschulen (Gymnasien A, B, C). Der Rohbau, ein geräumiger Saal von 10 m Breite und 30 m Länge ist erstellt, in diesen Wochen wird mit der Inneneinrichtung begonnen. Dem Fachgruppenkomitee steht ein Stab von gegen 100 Mitarbeitern zur Verfügung, denn jede Mittelschule soll wenigstens mit einem Ausstellungsgegenstand vertreten sein und alle 12 Sektionen des Gymnasiallehrervereins wollen etwas aus ihren Fachgebieten zeigen.

Trotzdem heisst die Devise : Wenig Material, dafür ausgesucht gut, eindrucksvoll und lebendig. Allerdings kann in dieser Abteilung das Lebendigste, nämlich der tatsächliche Unterricht mit Schülern, nicht so wie in der Volksschulausstellung gezeigt werden; das Alter der Schüler und die Art des Lehrstoffes eignen sich nicht dazu. Und doch sollen nicht einfach